

AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Rembrandt van Rijn: Simeon und Hanna im Tempel (1627), Öl auf Eichenholz (Ausschnitt), Kunsthalle Hamburg

Editorial

Wenn im christlichen Kulturkreis die Geburt Jesu gefeiert wird, dann feiern diejenigen nicht mit, denen dieses Wunder vor allem galt: die Juden. Jahrhundertlang hatten sie den Messias (gr.: christós) erwartet. In Weissagungen wurde ihnen seine Ankunft angekündigt. Doch als er geboren wurde, erkannten sie ihn nicht. Die Zahl der Juden, die Christus als ihren Messias annahmen, war und ist überschaubar. Das Licht, von dem das Neue Testament spricht, ist im wesentlichen zum Licht der Heiden geworden. Der „Sohn Gottes“ verwandelte den griechischen Geist von Grund auf. 2000 Jahre lang prägte das Christentum Europa. Heute bieten die Kirchen ein Erscheinungsbild, das gerade diejenigen ab-

schrecken muß, die früher zu den Verteidigern der Kirche gehörten: die Konservativen.

Dabei kann Weihnachten gerade Konservativen neue Perspektiven eröffnen. Denn es lehrt, die Geister zu unterscheiden und im rechten Moment die Zeichen der Zeit zu erkennen. Es lehrt, daß sich ein Ausweg aus hoffnungslos scheinender Lage über Nacht einstellen kann. Und es fordert, das, was sich als Ausweg anbietet, an der Überlieferung und ihren überzeitlichen Maßstäben zu prüfen. Ein solcher Konservatismus ist nie perspektivlos, denn er hat die Ewigkeit für sich.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin.....	4
Neuerscheinungen.....	5
Rückblick	6
Ausblick	7
Termine	7
BdK - Intern	8
Impressum	8



Porträt



Foto: Stadtarchiv Kiel

Hans Asmussen

Hans Asmussen: Der Staat im Dienste Gottes

Zu den wenigen evangelischen Geistlichen, die den Nationalsozialismus von Beginn an aus konservativer Perspektive kritisierten, gehörte Hans Asmussen (1898–1968). Als national denkender Lutheraner stieß er in der von Karl Barth geprägten Bekennenden Kirche jedoch theologisch wie politisch auf Vorbehalte. Zeit lebens stand das Verhältnis von Staat und Kirche im Zentrum seines politischen Denkens. Vor 50 Jahren ist er verstorben.

Hans Asmussen wird am 21. August 1898 als jüngstes Kind seiner Eltern in Flensburg geboren. Nach dem Abitur 1917 wird er Soldat im Ersten Weltkrieg, aus dem er ohne äußere Verwundungen, jedoch nicht ohne „innere Unsicherheit im Lebensgefühl“ heimkehrt. Er beginnt, in Kiel Theologie zu studieren. Die an der Universität vorherrschende liberale Theologie lehnt Asmussen ab, weshalb er in Kiel den Lutherischen Bruderbund gründet. Dessen Ziel ist es, Schüler und Kommilitonen gegen die „offizielle“ Theologie der Universität, vor allem gegen deren Schriftauslegung, zu „immunisieren“.

Doch an der Universität kann Asmussen „kaum Eindrücke fürs Leben“ gewinnen. Nach dem Ex-

amen wird er 1921 Vikar, 1923 dann Pfarrer an der Diakonissenanstalt Flensburg und befaßt sich mit der dort beheimateten lutherischen Orthodoxie, aber auch mit Karl Barth und Søren Kierkegaard. Für den jungen Asmussen macht Barth Ernst mit der Kritik an der liberalen Theologie, aber auch mit der Sündhaftigkeit des Menschen. Doch bereits 1925 schreibt er an seine Braut: „Alles, was Barth sagt von dem ganz Anderen usw., ist richtig. Aber nun kommt das Evangelium und macht es in allen Dingen eben doch möglich, daß das Endliche das Unendliche fassen kann. Das Letztere weiß Barth noch weniger als Kierkegaard.“

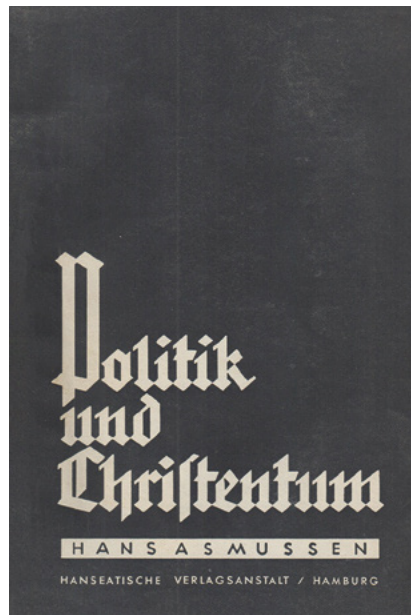
Aufgrund seiner theologischen Positionen gerät Asmussen in

Konflikt mit seiner Landeskirche, wird 1925 gleichwohl auf die Pfarrstelle von Albersdorf in Schleswig-Holstein berufen. Asmussen weiß sich von der bauerlichen Gemeinde angenommen und heiratet 1926 Elsbeth Pickersgill, die ihm drei Kinder schenken sollte: „Nicht umsonst wird auf den ersten Blättern der Bibel der Mensch auf den Acker gewiesen, so wie er zum anderen Geschlechte gewiesen wird.“ Gott habe den Menschen zum Herrscher über die Schöpfung gesetzt: „Beides ist ein Zeichen von fortgeschrittener Dekadenz: Sich des Geschlechts berauben lassen und auf Gestaltung, Herrschaft und Führung verzichten.“

1932 wechselt Asmussen an die Hauptgemeinde in Hamburg-Altona, die in einem kommunistisch geprägten Arbeiterviertel liegt und immer wieder Schauplatz gewalttätiger politischer Auseinandersetzungen wird. Am 17. Juli 1932 kommt es infolge eines Aufmarsches der SA zu Schießereien zwischen Kommunisten und der Polizei, in deren Verlauf 18 Menschen sterben. Auf diesen „Altonaer Blutsonntag“ antworten die ortsansässigen Geistlichen am 11. Januar 1933 mit dem „Wort und Bekenntnis Altonaer Pastoren in der Not und Verwirrung des öffentlichen Lebens“. Darin heißt es unter anderem: „Weil das Leben [als Gabe Gottes] infolge der Sünde andauernd bedroht ist, gebietet Gott dem Staate die Bereitschaft, es im Notfall durch Waffengewalt zu verteidigen. Wenn es sein muß, müssen solche Verträge, die den Bestand des Staates gefährden, bekämpft und beseitigt werden. Denn das Leben ist größer als alles, was Menschen setzen.“ Und: „Wir verwerfen jede Vergöttlichung des Staates. Wenn sich die Staatsgewalt zum Herrn über die Gewissen aufwirft, wird sie anti-christlich.“

Im selben Jahr erscheint Asmusens Buch „Politik und Christentum“. Das Verhältnis beider müsse von der Einsicht bestimmt sein, daß das Böse eine Konstante ist: „Das ist die Sünde des Bürgertums, an der es zugrunde geht: Das Handeln und Denken aus dem Glauben, daß die Verderbnis der Welt wieder heilbar sei.“

Wenige Monate später wird in Kiel eine Kirchenleitung der „Deutschen Christen“ installiert, die Asmusen im Februar 1934 in den Ruhestand versetzt. Der Verlust seines Pfarramtes ermöglicht Asmusen die Mitarbeit in der Bekennenden Kirche auf überregionaler Ebene. An der Vorbereitung der Bekenntnissynode von Barmen im Mai 1934 ist Asmusen maßgeblich beteiligt. Er hält auch den Einbringungs-vortrag für die barthianisch geprägte Barmer Theologische Erklärung, interpretiert diese jedoch lutherisch. Asmusen will so einer Spaltung der Bekennenden Kirche in Lutheraner und Barthianer wehren. Tatsächlich nimmt die Synode die Barmer Erklärung ausdrücklich zusammen mit Asmusens Vortrag an.



*Hans Asmusen: Politik und Christentum, Hamburg 1933.
BdK-Signatur: Rel3-11-7*

1935 übernimmt Asmusen die Leitung der zur Bekennenden Kirche gehörenden Kirchlichen Hochschule Berlin. Nachdem diese 1941 geschlossen und Asmusens Wohnung 1943 ausgebombt worden war, zieht er nach Süddeutschland, wo er Mitarbeiter des „Einigungswerks“ wird, das die zerstrittenen Gruppen der Bekennenden Kirche einen soll.

Nach Kriegsende wird Asmusen Präsident der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche in Deutschland. In dieser Funktion ist er an der Formulierung des Stuttgarter Schuldbekenntnisses vom Oktober 1945 beteiligt, in dem eine deutsche Mitschuld am „Leid der Völker“ bekannt wird: „Die Zeitungen haben aus dieser Erklärung ein Bekenntnis zur Alleinschuld Deutschlands am Kriege gemacht. Aber das war nicht richtig.“ Als im August 1947 das „Darmstädter Wort“ der kirchlichen Linken die deutsche Schuld in konservativen Traditionen erblickt, reagiert Asmusen heftig.

Kirchenpolitisch isoliert, zieht sich Asmusen 1949 auf die Stelle eines Propstes in Kiel zurück. Er schreibt für konservative Periodika und versucht, Einfluß auf die entstehende CDU zu nehmen. 1955 wird er in den Ruhestand versetzt und entfaltet noch einmal eine breite literarische Tätigkeit im Sinne einer „hochkirchlichen“ Theologie, die im Luthertum die einende Mitte der Konfessionen erblickt. Am 30. Dezember 1968 verstirbt Hans Asmusen in Speyer.

Jetzt neu: ERTRÄGE 7 erschienen!

Band 7 der Schriftenreihe ERTRÄGE versammelt wieder interessante Vorträge, die in der Bibliothek des Konservatismus gehalten und in erweiterter Form als Aufsätze zur Verfügung gestellt wurden:

Michael von Prollius: Vom Niedergang der Demokratie

Konrad Badenheuer: Vertriebene als Opfer der Geschichtspolitik

Albrecht Jebens: 100 Jahre deutsch-afghanische Freundschaft

Peter Seidel: Europa am Scheideweg

Björn Schumacher: Alliiertes Morale Bombing 1942–1945

Rainer Waßner: Friedrich Georg Jüngers *Perfektion der Technik*

Sichern Sie sich Ihr Exemplar und bestellen Sie ERTRÄGE 7 (Paperback, 236 Seiten) für nur 14,95 Euro unter bestellservice@bdk-berlin.org oder per Fax unter 0 30-315 17 37 21!

Sie sammeln die ERTRÄGE? Auch frühere Bände sind noch lieferbar!



Aus unserem Magazin

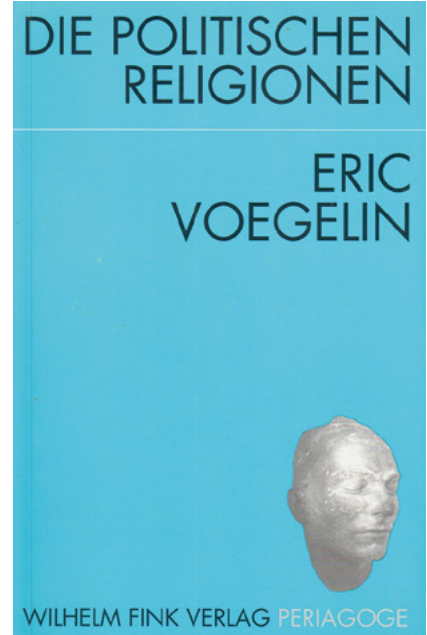
Die politischen Religionen

Der deutsch-amerikanische Politikwissenschaftler Eric Voegelin (1901–1985) war einer der bedeutendsten konservativen Denker des 20. Jahrhunderts. Mit seinem 1939 erschienenen Essay „Die politischen Religionen“ knüpft er an einen Themenkomplex an, der insbesondere mit dem Namen Carl Schmitt verbunden ist: die Politische Theologie. Dahinter verbirgt sich die Überzeugung, daß politische Begriffe letztlich säkularisierte religiöse Begriffe sind und politische Phänomene daher auch als religiöse interpretiert werden müssen. In diesem Sinne versteht Voegelin die modernen Totalitarismen als religiöse Massenbewegungen, die Versatzstücke christlicher Formensprache verweltlichen, um sie politisch fruchtbar zu machen: die Ekklesia als sakrale Ge-

meinschaft wird zu Proletariat, Rasse oder Volk; der Papst an der Spitze der kirchlichen Hierarchie wird zum Führer; die Apokalypse als Offenbarung des zukünftigen Reiches wird zur innerweltlichen Utopie.

Geistesgeschichtlich beginnt dieser Prozeß der Verweltlichung christlicher Symbolik für Voegelin bereits im Spätmittelalter, findet seinen Höhepunkt im neuzeitlichen Absolutismus und seinen vorläufigen Endpunkt in den modernen Totalitarismen, die Gott restlos durch ein innerweltliches Kollektiv ersetzt haben.

Diese polit-theologische Perspektive hat nichts an Aktualität verloren, sondern schärft vielmehr den Blick für heutige politische Bewegungen und erlaubt zudem eine ideengeschichtliche Einordnung ihrer Ursprünge.



Eric Voegelin:
Die politischen Religionen,
München 1993, 85 Seiten.
BdK-Signatur: Kon6-3-22-29

Zeitwende

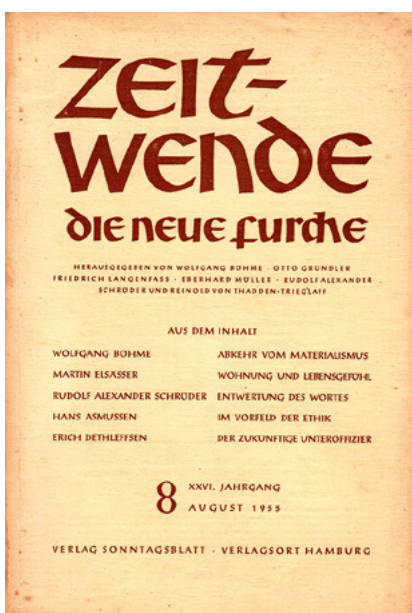
Daß christlich-konservative Zeitschriften in der Regel katholisch-konservative Zeitschriften sind, liegt in der Natur der Konfessio-

nen. Während Martin Luther darauf drängte, daß die Kirche kein politisches Mandat habe und das Evangelium nur indirekt, durch die Gewissen der Gläubigen, politische Wirkung entfalte, kennt die traditionelle römisch-katholische Lehre auch konkrete politische Anliegen, die sich etwa aus der kirchlichen Morallehre ergeben.

Doch Ausnahmen bestätigen die Regel. 1925 wurde mit der *Zeitwende* ein Blatt aus der Taufe gehoben, das im besten Wortsinne abendländisch, evangelisch und damit fast zwangsläufig konservativ war. Besondere Bedeutung erlangte die *Zeitwende* nach dem Zweiten Weltkrieg, als sie neben dem überkonfessionell ausgerichteten *Neuen Abendland* (vgl. AGENDA Nr. 10, S. 4) lange Zeit das einzige Forum konservativer Protestanten war. Zu den Herausgebern zählten zeitweilig der Dichter Rudolf Alexander Schrö-

der (1878–1962), Weggefährte Hugo von Hofmannsthal und Rudolf Borchardts, sowie Reinold von Thadden (1891–1976), 1949 Gründer des Deutschen Evangelischen Kirchentags, der damals freilich anders aussah als heute.

Zu den Autoren gehörten neben dem Staatsrechtler Ernst Forsthoff und dem Historiker Gerhard Ritter auch der Theologe Hans Asmussen (vgl. Porträt, S. 2/3), der Dichter Eugen Rosenstock-Huessy und der erst völkische, später christlich-konservative Politiker August Winnig. Bis in die siebziger Jahre hinein waren mit Gerd-Klaus Kaltenbrunner und Günter Rohrmoser dezidiert konservative Autoren im Blatt präsent, wiewohl das Autoren-taleau politisch wie konfessionell bereits gemischter wurde. Nachdem verschiedene kleinere Periodika in der *Zeitwende* aufgegangen waren, mußte sie selbst 2010 ihr Erscheinen einstellen.



Zeitwende
BdK-Signatur: Z8-145

Das konservative Manifest

Wolfram Weimer erhebt mit seinem neuen Buch den Anspruch, eine Analyse des Zeitgeistes mit einer kritischen Neu-Verortung von alten Werten zu verbinden. Es ist eine Anklage des Modernismus und bietet im Gegenzug klare, konservative Handlungsanleitungen.

Die westliche Kultur sei geistig erschöpft, weil sie sich dem materialistischen Streben anheimgegeben habe. Derzeit werde das wesentliche Bedürfnis der Menschen nach Identität, Sinn und Geborgenheit nicht erfüllt. Die westlichen Nationen litten an einer kulturellen Schuldenkrise, die viel verheerender sei, als Probleme der Demographie, der

Finanzen oder der Wirtschaft. Um diese Krise zu überwinden, empfiehlt der Autor, aus der Kraftquelle des Konservatismus zu schöpfen. Dazu formuliert er zehn Gebote für eine konservative Tendenzwende, etwa die Familie zu lieben, die Nation zu ehren, die eigene Kultur zu kennen, Recht und Ordnung zu achten und auch Gott zu ehren. Der Konservative könne nur zu sich selbst finden, wenn er aus den Tiefen seiner eigenen Tradition religiöses Wasser heraufhole.

Das Buch ist nie bevormundend oder moralisierend, sondern lebt vom konservativen Zweifel. Gerade deswegen schafft es Weimer, angesichts der heutigen Orientierungslosigkeit neuen Halt zu geben durch Werte, die immer gelten.

Gleichheit – Das falsche Versprechen

Der israelische Militärgeschichtler Martin van Creveld hat eine Kulturgeschichte der Gleichheit



*Martin van Creveld:
Gleichheit – Das falsche Versprechen,
Berlin 2018, 414 Seiten.
BdK-Signatur: Pol5-85*

geschrieben, die letztlich eine Verteidigung der Ungleichheit ist. Anders als zu Gerechtigkeit und Freiheit sei zur Gleichheit noch keine Kulturgeschichte geschrieben worden, obwohl doch diese drei Werte nicht voneinander zu trennen seien. Es komme für ein „gutes Leben“ jedoch auf die richtige Mischung dieser drei Merkmale an, denn gerade die Gleichheit berge große Risiken für Freiheit und Gerechtigkeit.

Das Buch zeigt auf, daß der Grundbaustein der Natur nicht die Gleichheit, sondern die Ungleichheit ist. In der Menschheitsgeschichte habe Gleichheit kaum eine Rolle gespielt und sei im Gegenteil oftmals bekämpft worden. Die griechische Antike bilde hier eine Ausnahme. Zum ersten Mal gebe es einen Begriff von Gleichheit, der aber nur die griechischen Männer einschließe und nur im Gegensatz zu Nicht-Gleichen wie Frauen, Kindern, Alten und Sklaven funktionierte. Der erste, der ein Staatswesen



*Wolfram Weimer:
Das konservative Manifest –
Zehn Gebote der neuen Bürgerlichkeit,
Kulmbach 2018, 104 Seiten.
BdK-Signatur: Kon6-3-23-53*

auf dem Konzept der Gleichheit aller Menschen erdacht habe, sei Thomas Hobbes gewesen. In seiner Nachfolge hätten die Aufklärung und die Moderne eine Fülle verschiedener Gleichheiten entwickelt, die sich zum Teil widersprächen und teilweise zu größter Ungleichheit, Verbrechen und auch Millionen Toten geführt hätten (Guillotine, Kommunismus, Nationalsozialismus).

Van Creveld selbst ist kein Gegner von Gleichheit, will aber nur die liberale Variante gelten lassen, also Gleichheit der Person vor dem Gesetz und Chancengleichheit der Menschen. Einige Formen der Gleichheit könne man also zu einem gewissen Grade umsetzen, allerdings nur im Verein mit Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Eine Gleichheit im Sinne Rousseaus, Stalins, Hitlers, Maos oder heutiger Vertreter der *Political Correctness* sei nichts als ein Traum, dessen Verwirklichung nur zum Alptraum werden könne.

Rückblick



Bettina Röhl: Die Ursprünge von '68 und des „Kampfes gegen rechts“ liegen im Maoismus

Im Herbst bot die BdK wieder ein breites Spektrum von Veranstaltungen, etwa zu den ideologischen Wurzeln der '68er-Kulturrevolution, zur Bedeutung „altmodischer“ Tugenden für die Gegenwart, über die Mission „Defend Europe“ der Identitären Bewegung im Sommer 2017 sowie zum Weg der Deutschen in die Minderheitsgesellschaft.

Am 24. Oktober 2018 stellte Bettina Röhl ihr neues Buch „Die RAF hat Euch lieb – Die Bundesrepublik im Rausch von '68“ vor. Die Publizistin vertrat die These, daß die '68er seinerzeit gesiegt hätten, aber aufgrund ihrer theoretischen Konzeptlosigkeit und Beliebigkeit nichts Positives mit ihrem Sieg hätten anfangen können. Schon kurz darauf habe die Diskussion um Gewalt begonnen und alsbald deren Umsetzung im Terrorismus. Nicht Marx und der Marxismus, sondern Mao Tse-tung und seine „Kulturrevolution“ sei der wahre Pate der Studentenrevolte, die sich von Beginn an und bis zu ihren heutigen Epigonen kontinuierlich gegen den Westen und die westlichen Werte richte. Von der Kommune 1 gehe eine lineare Entwicklung zur RAF über die Antifa bis hin zu den gewalttätigen „Protesten“ beim G20-Gipfel 2018 in Hamburg.

Der Journalist Alexander von Schönburg sprach am 30. Okto-

ber 2018 anlässlich des Erscheinens seines neuen Buches „Die Kunst des lässigen Anstands: 27 altmodische Tugenden für heute“. Dabei warb er dafür, sich nicht von denjenigen schrecken zu lassen, die Konventionen bekämpften oder als spießig brandmarkten. Im Gegenteil sei Anstand etwas Schönes, Lässiges, ja geradezu „Cooles“. Man adele sich selbst damit, beeinflusse andere positiv und könne mit einem guten Gefühl ein guter Mensch sein. Ein Konservatismus, der Tugenden bejahe, Anstand vorlebe und die Regeln des Miteinanders achte, sei heute angesagt, so Schönburg.

Am 7. November 2018 sprach Alexander Schleyer über sein neues Buch „Defend Europe – Eine Aktion an der Grenze“. Der ehemalige Marinesoldat, der außerdem langjährige Erfahrung auf Containerschiffen vorweisen kann, war als Navigationsoffizier für die Mission „Defend Europe“

von Aktivisten der Identitären Bewegung angeheuert worden. Die abenteuerliche Mission, die im Sommer 2017 im Mittelmeer stattfand, brachte dem Autor und den Beteiligten viel Ärger mit Behörden verschiedener Länder, mehrere kurze Gefängnisaufenthalte und große Strapazen ein. Dennoch – oder vielleicht gerade deswegen – konnte er seinen Zuhörern einen unmittelbaren Eindruck von der Migrationsproblematik zwischen Afrika und Europa vermitteln.

Der Soziologe Jost Bauch stellte am 14. November 2018 sein neues Buch „Abschied von Deutschland – Eine politische Grabschrift“ vor. Bauch warf einen pessimistischen Blick auf die demographische Entwicklung der Deutschen und urteilte, daß sich diese Entwicklung allenfalls verlangsamen, nicht aber aufhalten lasse. Die Schrumpfung der deutschen Mehrheitsbevölkerung sei unausweichlich und bei gleichbleibender Einwanderung würden 2050 Menschen mit Migrationshintergrund die Mehrheit in Deutschland bilden. Für Patrioten blieben nur Trauer und Entsetzen.



Alexander von Schönburg: Konservative Tugenden liegen wieder im Trend

Das Jahr 2019 beginnt in der Bdk mit einem Reigen hochinteressanter Buchvorstellungen und Vorträge. Sie befassen sich mit den Folgen der '68er-Kulturrevolution, der Frage, was unter einem zukunfts-fähigen Konservatismus zu verstehen ist sowie mit den Restbeständen des Adels als einer aristokratischen Lebensform.

Am 9. Januar 2019 stellt der Bestsellerautor und ehemalige Präsident des Deutschen Lehrerverbands, Josef Kraus, sein neues Buch „50 Jahre Umerziehung – Die '68er und ihre Hinterlassenschaften“ vor. Tatsächlich hätten die '68er und ihre Epigonen erfolgreich den Marsch durch die Institutionen beschränkt. Dies aber nicht nur in den linken Parteien Deutschlands, sondern auch in großen Teilen der CDU, ferner in den Medien, den Kirchen und ganz besonders den Schulen. Diese fragwürdige Bilanz der '68er und ihrer Vollen-der verdankt sich zu erheblichen Teilen dem Versagen der Bürgerlichen. Sie sind bis zum heutigen Tag nicht fähig und nicht bereit zu ideologiekritischer Auseinandersetzung – so dringend diese geboten wäre.

Marc Jongen, Philosoph und Bundestagsabgeordneter der AfD, stellt am 16. Januar 2019 sein Konzept eines „Avantgarde-Konservatismus“ vor. Konservative sähen sich häufig dem Vorwurf ausgesetzt, am Althergebrachten festzuhalten. Dabei führe eine gründliche Analyse der kulturellen und gesellschaftlichen Lage gerade mit modernsten Denkmit-teln zu Positionen, die als „kon-servativ“ gelten müssen. Jongen sieht den Konservatismus vor der Herausforderung, wesentliche Lektionen der Moderne und Hypermoderne aufzunehmen. Nur so könne die kulturelle Hegemonie gewonnen werden.



Josef Kraus entdeckt Metastasen von '68 in den Zellen aller gesellschaftlichen Institutionen

Jens Jessen, Feuilletonredakteur der Wochenzeitung *Die Zeit*, verfolgt in seinem Buch „Was vom Adel blieb – Eine bürgerliche Betrachtung“ die Spuren der aristokratischen Lebensform bis in die Gegenwart hinein. Dabei hält er dem Bürgertum den Spiegel vor und zeigt nicht nur, was der demokratische Fortschritt überwunden und besiegt, sondern auch, was er verloren und der Verachtung preisgegeben hat. Am 23. Januar 2019 stellt Jessen sein Buch vor.



Begutachtet die Reste des Adels: Jens Jessen

Termine

9. Januar 2019, 19 Uhr
Buchvorstellung

Josef Kraus
50 Jahre Umerziehung
Die '68er und ihre Hinterlassenschaften

Abendkasse: 5 € / 3 €

16. Januar 2019, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Marc Jongen
Was ist Avantgarde-Konservatismus?
Lehren aus Moderne und Hypermoderne

Abendkasse: 5 € / 3 €

23. Januar 2019, 19 Uhr
Buchvorstellung

Jens Jessen
Was vom Adel blieb
Eine bürgerliche Betrachtung

Abendkasse: 5 € / 3 €

Weitere Veranstaltungen unter www.bdk-berlin.org



Foto: FKBF

Werkausgaben konservativer Klassiker – wie hier von Louis de Bonald (li.) und Joseph de Maistre – gehören zum Kernbestand der BdK

Gewaltenteilung zwischen Monarch und Papst

Mit Joseph de Maistre und Louis de Bonald hält die BdK jetzt die Werkausgaben zweier entschiedener Gegner der Französischen Revolution vor, die ihren Konservatismus weniger politisch denn metaphysisch-religiös verstanden.

Als wissenschaftliche Spezialbibliothek sieht sich die BdK in der Pflicht, die Werke konservativer Klassiker nicht nur in deutschen Übersetzungen zur Verfügung zu stellen (sofern existent), sondern auch in den jeweiligen Originalsprachen. Die kürzlich erworbenen Œuvres complètes von Joseph de Maistre (1753–1821) sowie Louis de Bonald (1754–1840) verbinden dieses Anliegen mit dem Bestreben, alle wissenschaftlichen Standardwerkausgaben konservativer Klassiker anzuschaffen.

Der Konservatismus als eine eigenständige politische Theorie entstand als Reaktion auf die fundamentalen Erschütterungen der Französischen Revolution, wobei de Maistre und de Bonald die wichtigsten Denker der französischen Gegenrevolution waren.

Sie beide waren ultramontane Royalisten, die einzig die Gewaltenteilung zwischen dem Monarchen und dem Papst als legitime Herrschaftsform anerkannten, wobei eine gewisse Uneinigkeit darüber bestand, inwiefern die einmal erschütterte Ordnung wiederherzustellen ist.

Es verwundert auch kaum, daß die beiden Katholiken die Französische Revolution weniger als eine politische Revolution interpretierten, sondern viel mehr als eine metaphysisch-religiöse, die darauf abziele, Gott als höchste Autorität der politischen Ordnung durch den Menschen zu ersetzen. Der revolutionäre neue Mensch sehe sich selbst nicht mehr als Geschöpf, sondern wähne sich autonom und trete als souveräner Schöpfer menschlicher Gemeinschaften auf.

Mögen einige Ansichten der beiden Gegenrevolutionäre den modernen Menschen auch befremden, so fasziniert an ihnen bis heute der politische Realismus, in dessen Zuge sie tiefe politische Wahrheiten über den Zusammenhang von Autorität, Herrschaft, Tradition und Religion formulierten, um so den überbordenden Erwartungen und Hoffnungen des revolutionären Utopismus publizistisch entgegenzutreten.

Der rumänische Philosoph Emil Cioran schreibt in seiner Studie über de Maistre zu Recht: „An den Verheißungen der Utopie scheint alles bewundernswert und ist alles falsch; an den Feststellungen der Reaktionäre ist alles verabscheuenswert und scheint alles wahr.“

Louis de Bonald: Œuvres complètes, 15 Bde. in 9 Teilbänden, Genève 1982. BdK-Signatur: F6-7-7 bis -15

Joseph de Maistre: Œuvres complètes, 7 Bde., Hildesheim 1984. BdK-Signatur: F6-5-25 bis -31

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Unter Mitarbeit von Jonathan
Danubio, Norman Gutschow u. a.